

M/1b



B e r n , den 26. Juni 1919.

An das Schweizerische Militärdepartement.

Anschlussfrage Taufers
Ihre Nr.68/7/43.

Mit Ueberweisung vom 18.VI.19 fordern Sie uns zur Ansichtsausserung über die Eingabe des Herrn Ständerat Brügger vom 14.VI.19 an das Politische Departement auf.

Wir beschränken uns dabei auf die Erörterungen der rein militärischen Gesichtspunkte.

1). Wir haben in der der Eingabe Brügger beiliegenden Karte 1:50,000 die Schweizergrenze grün, die Grenze der Gemeinde Taufers gegen das übrige Tirol grün punktiert angezeichnet.

Danach zieht sich die innere Grenze des Gemeindebannes von Taufers vom Piz Chavalatsch längs der Wasserscheide bis etwas über "Plaschweller" (2536 m.) hinaus, dann längs dem Abazzasbach ins Rainbachtal, dann ungefähr gradlinig verlängert den nördlichen Talhang hinauf bis östlich von "Runder Kopf" (oder "Tallakopf", 2525 m.), von da östlich der Wasserscheide quer durch den obersten Teil eines Nebentälchens des Arundatals zum "Arundakopf" (2878 m.) und dann längs der Wasserscheide zum P.Sesvenna.

Darüber, ob diese Grenze viel "Natürlicher" wäre, als die jetzige Landesgrenze liesse sich streiten.

2). Militärisch hätte diese vorgeschobene Grenze folgende Vor- und Nachteile:

A. Vorteile:

a. Der Wichtigste wäre der, dass wir in den Besitz der Passhöhe der "Gruschetta" gelangten. Schweizerische Truppen im Münstertal besitzen nur eine gute Verbindung nach dem Hinterlande: die Ofenbergstrasse. Dieselbe führt aber der italienischen Grenze entlang und ist von dort sehr leicht abzuschneiden. Dann bleibt den schweizerischen Truppen im Münstertal nur die Verbindung nach dem Unterengadin durch das Scalegnase und die Clegiaschlucht nach Schuls.



Vom Münstertal ins Scarltal gelangt man entweder aus der Gegend von Lusai - Cierfs oder von der Ofenberg-Passhöhe.

Für die im östlichen Teile des Münstertales und am Umbrail stehenden Truppen wäre die Verbindung über Münster-Avignatal - Cruschetta ausserordentlich vorteilhaft; der Besitz der Cruschetta-Passhöhe gestattete die Errichtung und rechtzeitige Besetzung einer hinteren (ev. Aufnahme-) Stellung in der Linie P.Sesvenna - P.Murtèra - Höhen N.Cierfs.

Bleibt dagegen die Cruschetta-Passhöhe Landesgrenze, so fällt die Verbindungslinie durch das Avignatal weg.

Die Lage wird für uns umso schlimmer, wenn das Vintschgau italienisch wird. Dann kann uns Italien beide Verbindungen, Ofenberg und Scarltal, gleichzeitig abschneiden und zugleich von der Cruschetta her das Unterengadin bedrohen.

- b. Die Hänge hart W. & N.W. Taufers bieten ausgezeichnete Artilleriestellungen, von denen aus, mit direkter Beobachtung in der Gegend der Urtiolaspitze, Sta.Maria und der Abstieg der Umbrailstrasse auf 6 - 8 km. Entfernung unter Feuer gehalten werden können. Diese Stellung ist von den Oesterreichern während des Krieges tatsächlich auch eingerichtet worden.

Im Besitze der Italiener wäre sie für uns ausserordentlich unangenehm.

Der Anschluss der Gemeinde Taufers verlängerte die Entfernung der Grenze von der Umbrailstrasse um $3\frac{1}{2}$ km. und entzöge dem Nachbar die günstige Beobachtung von den Höhen N.W. Münster.

- c. Endlich brächte der Anschluss einen erwünschten Zuwachs an Wehrpflichtigen des Kraises Münstertal.

B. Nachteile:

Die Nachteile des Anschlusses sind eher als "militärpolitische" zu qualifizieren.

Die schweizerische Grenze würde von ca. 9 km. auf ca. 5 km. Entfernung an die wichtige Strasse Vintschgau - Reschenscheideck heranrücken, d.h. auf Feldartillerie-Schussweite. Dies hätte folgende Bedeutung :

- a. Wird das Vintschgau nicht italienisch, so bildete diese Grenzverschiebung eine gewisse Verlockung für die Italiener, den Westflügel der Tirolerfront über Sta. Maria - Münster zu umfassen. Die heutige starke Sperrstellung bei Taufers wäre nicht mehr zu fürchten, und die Italiener hätten Aussicht, auf Schweizergebiet bis unmittelbar an die Vintschgaustrasse heranzukommen.

Dieser Anreiz zur Verletzung unseres Gebietes könnte wieder den Gegenreiz bei der andern Partei auslösen, womöglich den Italienern zuvorzukommen und rechtzeitig die Sperrstellung bei Taufers zu besetzen.

Auf alle Fälle könnte uns das Bewusstsein dieser Gefahr für die Vintschgaustrasse unangenehm werden, wenn das Vintschgau an eine — vielleicht mit Italien nicht gut stehende — grössere Macht gelangte (neues Oesterreich oder Deutschland!).

- b. Wird das Vintschgau italienisch, so gerät das von den extremen Irredentisten ohnehin für Italien beanspruchte Münstertal vollständig in die Zange, und Italien wird das Heranschieben der Schweizergrenze an die Vintschgaustrasse schwerlich akzeptieren.

Träte uns aber Italien die Gemeinde Taufers ab, so riskierten wir, dass nach einem Umschwung der Schicksale des Vintschgaus der neue Besitzer dieses Tales die Abtrennung nicht anerkennt, und zwar besonders wieder wegen der Drohung gegen die Vintschgaustrasse.

3.) Demgemäss gelange ich zu dem Gutachten:

- a. Rein militärisch böte der Anschluss sehr schätzbare Vorteile und keine Nachteile,
militärpolitisch eher Nachteile.

Immerhin bin ich der Ansicht, dass die konkreten Vorteile die mehr problematischen Nachteile erheblich überwiegen.

- b. Dabei ist aber zu beachten, dass die ganze Frage für die Landesverteidigung im Grossen doch eine sehr untergeordnete Bedeutung hat.

- 34 -

An der Tatsache, dass das Münstertal militärisch einen sehr exponierten vorgeschobenen Posten darstellt, würde der Anschluss von Taufers gar nichts ändern.

Der Chef des Generalstabes
der Armee:

i.V.



Akten.